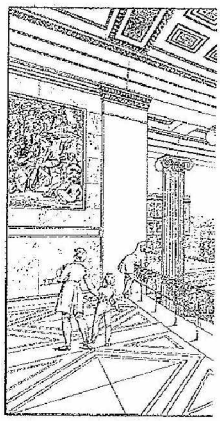


HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Friends of Schinkel

Vereinigung
Deutscher
Schinkelpreisträger e. V.

Karl Friedrich Schinkel - Ein Sohn der Aufklärung

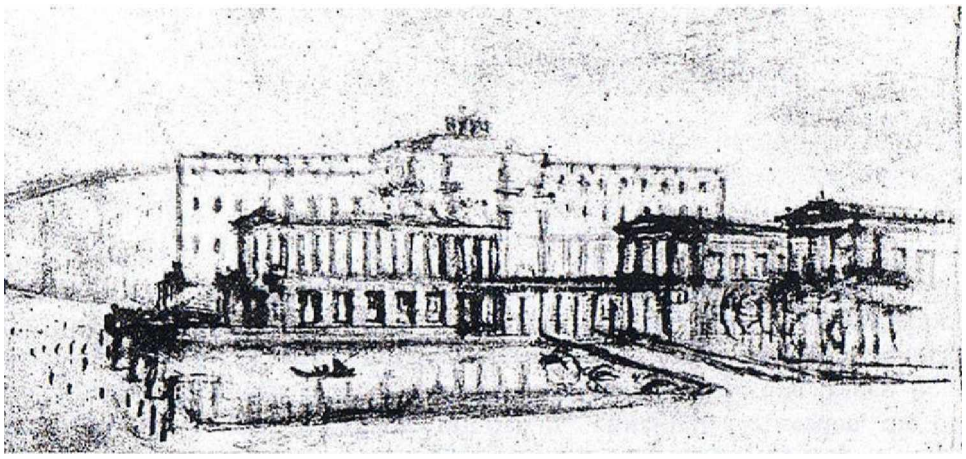
Konferenz zu Ehren Karl Friedrich Schinkels in

Berlin, vom 21. – 24. Juli 2006

Sonderdruck
Vortrag von Prof. Dr. Douglas Klahr:
Teil 1

Schinkels Vermächtnis – welches Gesamtkonzept hatte Schinkel für die Mitte Berlins?

Schinkel's Legacy – what total concept did Schinkel have for the center of Berlin?



Kontakt Adressen:

Prof. Dr. Douglas Klahr
Box 19108, School of Architecture
The University of Texas at Arlington
601 W. Nedderman Drive
Arlington, TX 76019 USA
klahr@uta.edu

Dr.-Ing. Monika Reiher
Dr.-Ing.Heinz-Jörg Reiher
Olympische Straße 17
14052 Berlin
dr.reiher@townpeace.de

Vorwort

Neues Bauen in historischen Städten ist stets eine schwierige Aufgabe. In der Mitte der „geschundenen Stadt Berlin“ (Christoph Markschies) erfordert es höchste Sensibilität – zumal auch Karl Friedrich Schinkel einen Teil dieser Mitte prägte. Welche historischen Vorbilder sind hier vorbildlich? Welche sollten rekonstruiert werden, welche nicht? Welche neuen Elemente sind wünschenwert? Diese Frage beschäftigt Berlin seit der Wiedervereinigung und war noch offen, als wir uns als Architekten, Architekturhistoriker, Stadtplaner und Stadthistoriker 1997 in Berlin im Rahmen der „Prince of Wales's Urban Task Force“ zusammen fanden, um Antworten zu suchen.

Als 1999 bekannt wurde, daß die Ergebnisse dieser Task Force nicht veröffentlicht werden, entschlossen wir uns zu dritt, das Thema weiter zu verfolgen. Dabei entstand gleichzeitig eine transatlantische und eine interdisziplinäre Kooperation. Die Konferenz zu Ehren Karl Friedrich Schinkels in der Humboldt Universität zu Berlin erschien uns als ein wunderbarer Rahmen, um unsere ersten, bisher nicht publizierten Gedanken einem internationalen Kreis von Schinkel-Kennern vorzustellen. Das Echo auf unsere Idee, für die klassiche Schloßkapelle eine neue, zukunftsweisende Nutzung vorzusehen, interessiert uns sehr. Gleichzeitig erhoffen wir uns von den kompetenten Forschern über das Werk Karl Friedrich Schinkels auch Hinweise darauf, ob wir die Pläne Friedrich Wilhelm IV. und Peter Joseph Lennés für das Gebiet der Schloßfreiheit richtig interpretiert haben.

Vor allem möchten wir aber dem Präsidenten der Humboldt Universität zu Berlin, Prof. Dr. Chistoph Markschies und dem Chef der Senatskanzlei, André Schmitz, aufrichtig dafür danken, daß sie uns mit dem Senatssaal im klassichen Gründungsbau der Berliner Universität und dem Säulensaal des Berliner Rathauses gleich zweimal einen Rahmen schufen, indem es sich wahrlich anregend über Vergangenheit und Zukunft nachdenken ließ.

Douglas Klahr, Monika Reiher, Heinz-Jörg Reiher – Berlin im Juli 2006

Preface

New construction in historical cities is always a difficult endeavor. The center of the “maltreated city Berlin” (Christoph Markschies) requires the highest level of sensibility – particularly since Karl Friedrich Schinkel placed his imprint on part of this center. Which historical buildings can serve as models here? Which should be reconstructed, which should not? Which new elements are desirable?

This question has busied Berlin since reunification and was still an open question in 1997, when we worked together in search of answers as architects, architectural historians, urban planners, and urban historians in Berlin under the aegis of the “Prince of Wales Urban Task Force”.
As it became clear in 1999 that our findings would not be published, we three decided to pursue this topic further.

Since that time a trans-Atlantic and interdisciplinary cooperation has existed. The recent conference in honor of Karl Friedrich Schinkel, which took place at the Humboldt University in Berlin, appeared to us to be an outstanding venue for us to introduce our not-yet published thoughts to an international circle of Schinkel experts. We are very interested to see if our idea regarding a new, future-oriented use for the classical Schloss chapel resonates within wider circles. At the same time, we hope to receive from specialized researchers some advice as to whether we have correctly interpreted the plans of Friedrich Wilhelm IV and Peter Joseph Lenné concerning the area of the Schlossfreiheit.

Above all, we truly would like to thank the President of the Humboldt University in Berlin, Prof. Dr. Chistoph Markschies and the Head of the Senate Chancellery, André Schmitz, for making possible our use of two historic spaces that provided stimulating atmospheres in which to contemplate the past and the future: the classical Senate Hall in the original building of the university, and the Hall of Columns in Berlin's Rathaus.

Douglas Klahr, Monika Reiher, Heinz-Jörg Reiher – Berlin in July 2006

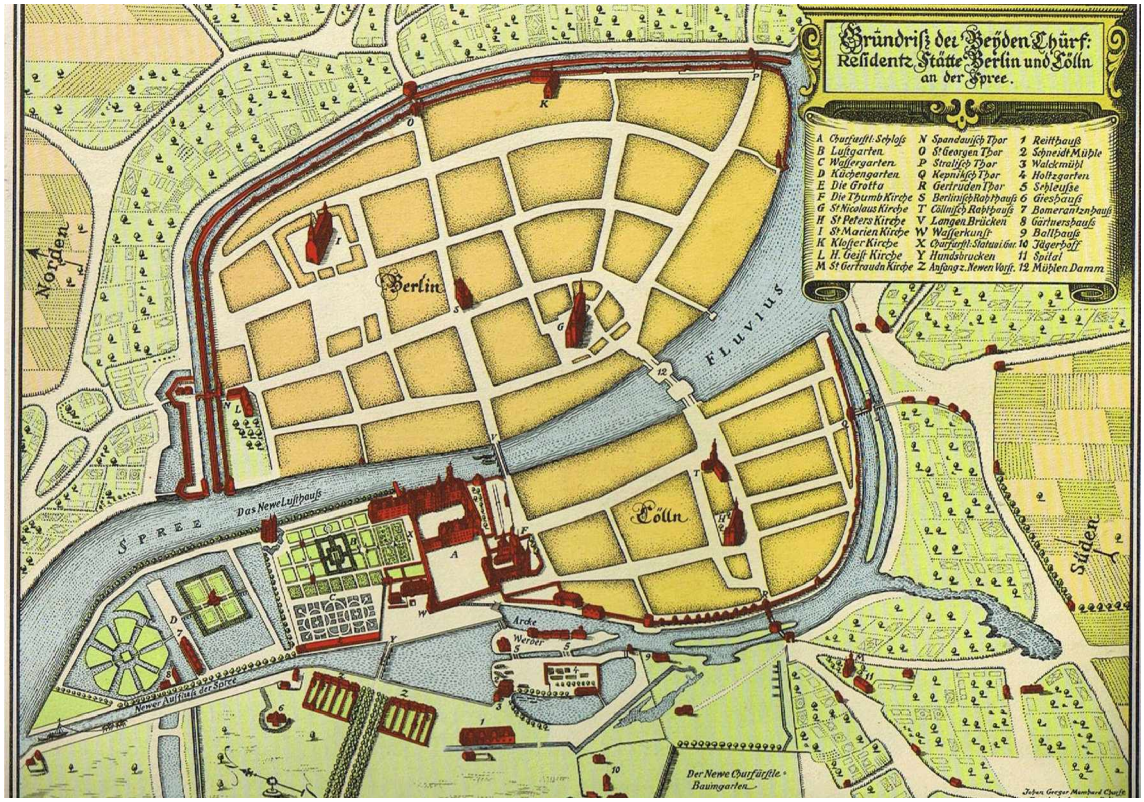


Abb. 1 Berlin 1652, Memhard Plan.

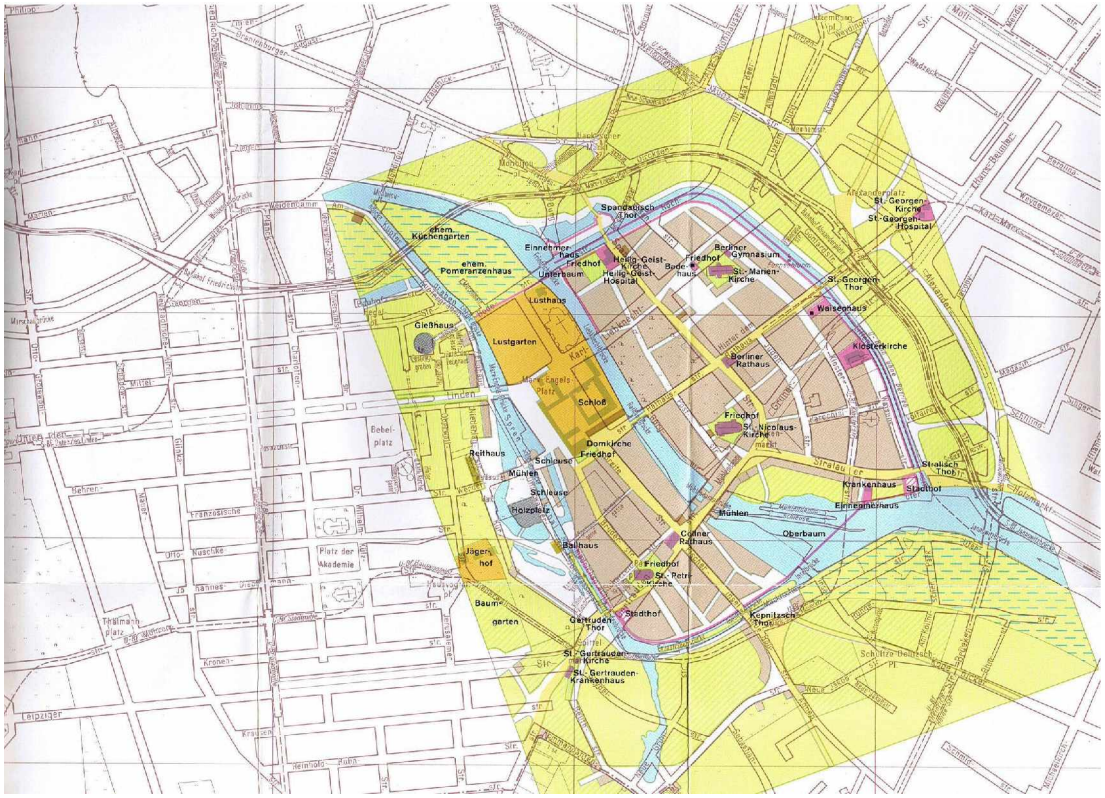


Abb. 2 Memhard Plan in der Karte von 1985
aus: Städtebauliche Entwicklung Berlins von 1650 bis heute, Hrsg. Senator für Stadtentwicklung, 1987

Schinkels Vermächtnis – welches Gesamtkonzept hatte Schinkel für die Mitte Berlins?

EIN SCHLOßPARK WIRD STADTZENTRUM

Schinkel plante für ein Berlin, das zu seiner Lebenszeit seine Größe verdoppelte – von 200 000 auf etwa 400 000 Einwohner. Dies erschien damals allen so sehr zu groß, dass Lenné den Auftrag bekam, einen Schmuck- und Grenzzug um die Stadt zu planen, und zwar auch zur Eindämmung weiteren Wachstums.

Heute ist Berlin 20 Mal so groß wie zu Schinkels Jugend und 10 Mal so groß, wie auf dem Höhepunkt seines Schaffens.

Ein städtebauliches Konzept für das Zentrum dieser Stadt kann also nicht das gleiche sein, wie zu Schinkels Zeit, zumal es inzwischen auch völlig neue Dinge gibt, insbesondere neue Verkehrsmittel.

Trotzdem behaupten wir, dass Schinkels städtebauliches Konzept für die Mitte Berlins heute noch tragfähig ist; auch deshalb, weil es hochmodern war oder besser formuliert, klassisch, also zeitlos.

Um Schinkels Konzept zu verstehen, muß man bedenken, dass Berlin kaum mit Städten, die seit dem Mittelalter viele Wachstumsphasen hatten, vergleichbar ist. Berlin war vielmehr bereits durch die Stadterweiterungen aus dem Zeitalter des Höhepunktes barocker Machtentfaltung (das in Berlin ein erstes Zeitalter der Aufklärung war) in diesen Erweiterungsgebieten eine moderne Gartenstadt aus überwiegend zweigeschossigen Reihenhäusern mit großzügigen Gärten, die durchaus mit den Gartenstadtgründungen um 1900 in der Qualität konkurrieren könnte.

Im städtebaulich identischen Potsdam ist dieser ursprüngliche Maßstab heute noch an vielen Stellen erhalten.

Das arme Preußen, mit schlechten Böden und ohne Bodenschätze, konnte den wegen ihrer Religion vertriebenen Flüchtlingen aus intoleranten Gebieten Europas, außer Meinungs- und Glaubensfreiheit, nämlich nur eines bieten: Viel Platz.

Deshalb sind die preußischen Stadtgründungen im Vergleich zum alten Europa viel, viel großzügiger und der Beginn des modernen Städtebaus.

Anbei bemerkt: Dieser Gedankengang wurde bereits 1990 von Julius Posener in Potsdam vorgetragen.

Auch die Mitte Berlins ist eine Besonderheit. Während in fast allen europäischen Städten Kirche und Marktplatz das Zentrum bilden, änderte sich dies in Berlin schon vor Schinkels Zeitalter.

Am Rande der mittelalterlichen Hansestadt entstand zunächst ein Schloß mit Burgcharakter, aus dem sich dann ein prächtiges Schloß mit einem Barockgarten entwickelte, dessen Areal von den Bürgern der Stadt abgeschirmt war und einen Riegel zu der Achse „Unter den Linden“, die zunächst lediglich den typisch barocken Strahl als Weg in die königlichen Jagdgebiete bildete (Abb. 1, 2). Als die Stadterweiterungen aus dem Zeitalter des Barock dann jedoch in die strahlenförmigen Achsen nach Westen integriert wurden, kam das Schloß allmählich in eine räumliche Mittelpunktslage für die Stadt (Abb. 3, 4, 5).

Dann wurde der Barockgarten zunächst von Friedrich Wilhelm I für einen Exerzierplatz geopfert, was bereits sehr ungewöhnlich war. Friedrich Wilhelm III beschloß eine Gartenarchitektur wieder herzustellen – jedoch nicht als Schloßgarten, sondern als öffentlichen grünen Platz in der neuen Stadtmitte. Dies ist nun ein wirklich ungewönlicher Schritt der symbolhaft für den aufgeklärten Absolutismus ist: Der König verzichtet zugunsten der Bürger auf seinen privaten Garten!

Schinkel's Legacy – what total concept did Schinkel have for the center of Berlin?

A SCHLOSSPARK BECOMES THE CITY CENTER

Schinkel planned for a Berlin that doubled in size during his lifetime - from 200,000 to approximately 400,000 inhabitants. At that time, this appeared to everyone as far too large; so much so that Lenné received the commission to plan for a decorative border around the city to contain further growth.

Today Berlin is 20 times as large as it was during Schinkel's youth and 10 times as large as it was during the height of his career. A concept concerning town planning for the center of this city thus cannot be the same as it was in Schinkel's time, for since then completely new aspects have arisen, particular new venues of transport.

Nevertheless we state that Schinkel's town-planning concept for the center of Berlin still carries weight today, namely, because it was ultramodern in the paradoxical sense of its classical timelessness. In order to understand Schinkel's concept, one must consider that Berlin is hardly comparable with cities that had experienced many phases of growth since the Middle Ages. From the highpoint of the development of Baroque power (which in Berlin experienced its first appearance of the Enlightenment), urban expansion in Berlin already was predominantly in the form of two-story terraced houses with generous gardens: a level of urban development that competes in quality quite well with the establishment of garden cities much later around 1900. In this regard, an identical yardstick of urban development still exists in many places in Potsdam.

Prussia, with its poor soil and little land-worth, could offer refugees from intolerant areas of Europe only one thing aside from freedom of belief and thought: great amounts of space. Therefore many Prussian town layouts are far more generous in terms of space in comparison to other areas of Europe, and this constitutes the beginning of modern town construction.

Side comment: Julius Posener already spoke with regard to this train of thought in a lecture that he gave in Potsdam in 1990.

The center of Berlin also is special. While the church and market place in nearly all European cities constitute the center, this aspect had already changed in Berlin, well before Schinkel's era. At the edge of the medieval Hanseatic city, a Schloss with the fortified nature of a castle first arose, from which later a magnificent palace with a baroque garden developed, whose green space shielded the Schloss from the citizens of the city and formed a topographical connecting bar to the royal hunting grounds (Ill. 1, 2). From the Baroque era onward, radial axes to the west of the city integrated urban extensions, so that the Schloss then lay in the spatial center of the city (Ill. 3, 4, 5).

Subsequently, the Baroque garden was sacrificed by Friedrich William I to provide a space for military drills, an endeavor that already in that time was singular and unusual. Friedrich William III decided to reinstate the landscape architecture: not as a Schloss garden, but rather as a public green place in the new city center. This unusual step is pregnant with symbolism: As a favor to his citizens, the king does without his private garden!

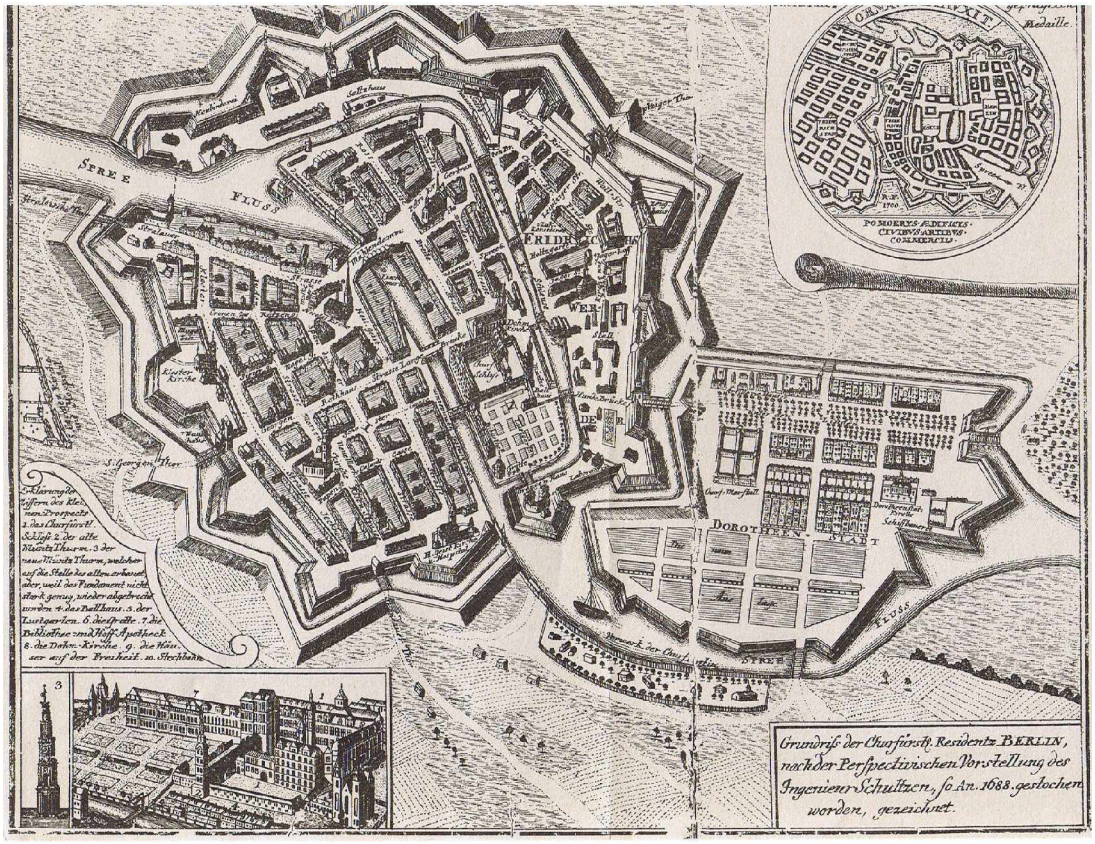


Abb. 3 Berlin 1688, Schultz Plan

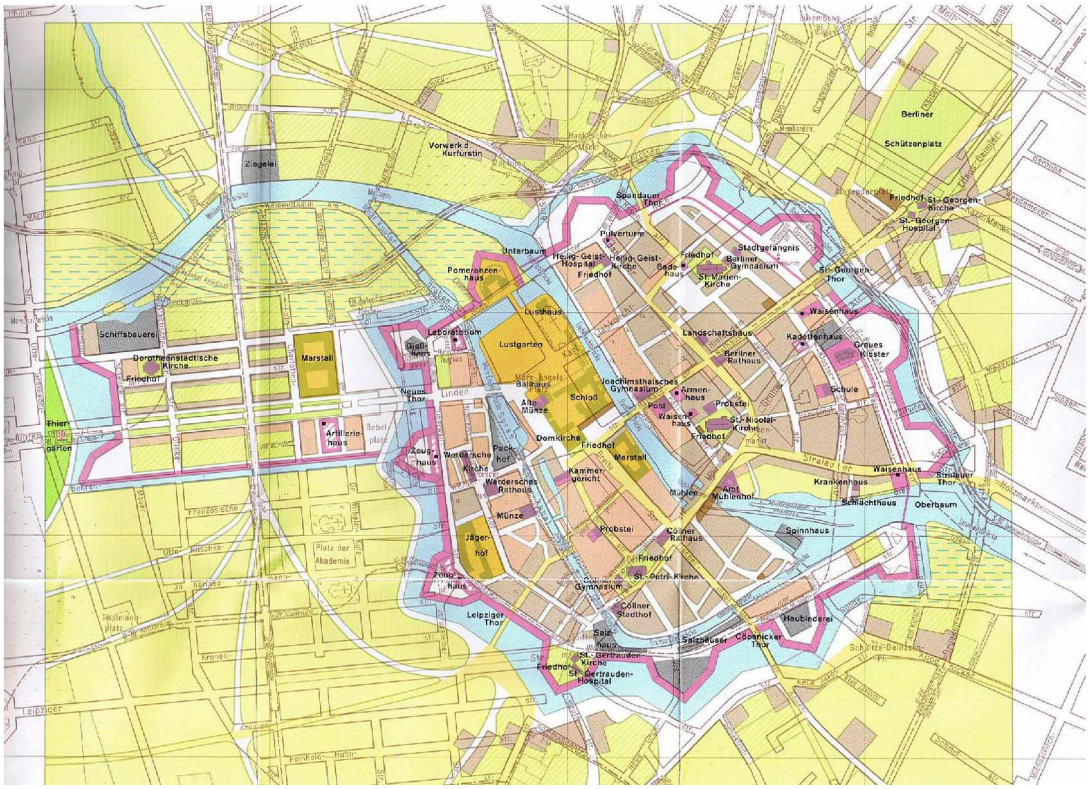


Abb. 4 Schultz Plan in der Karte von 1985
aus: Städtebauliche Entwicklung Berlins von 1650 bis heute, Hrsg. Senator für Stadtentwicklung, 1987

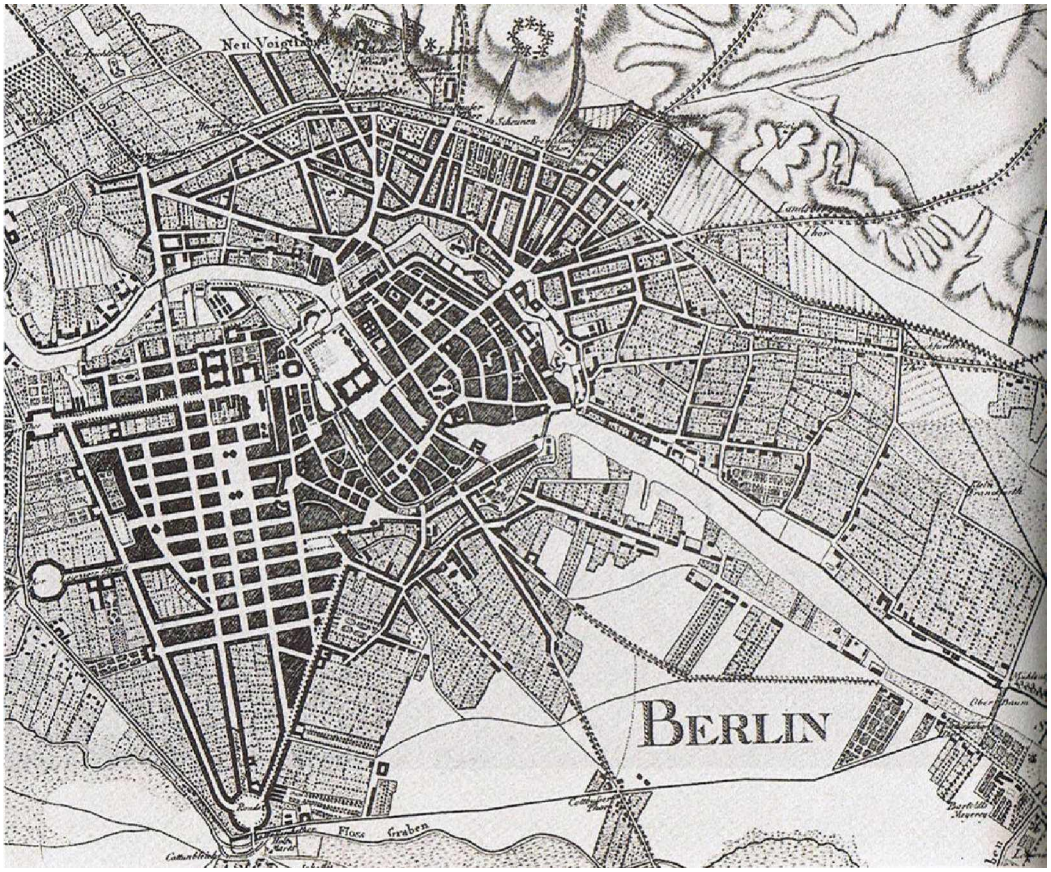


Abb. 5 Berlin 1802, Schneider Plan

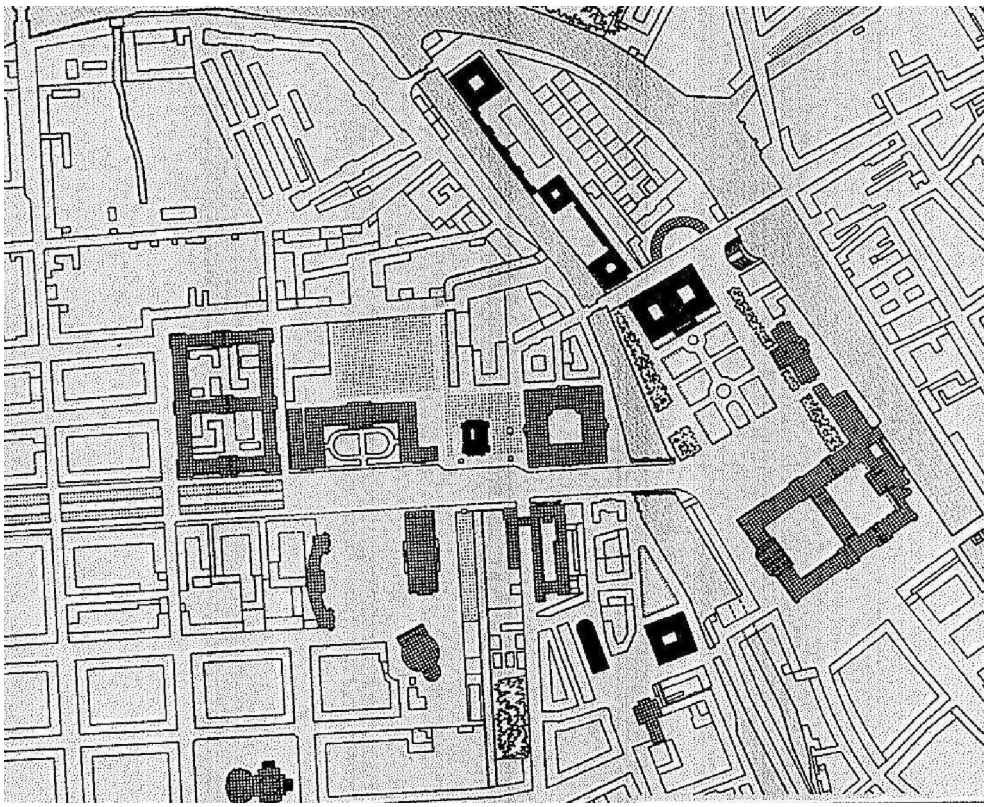


Abb. 6 Berlin 1841, Stadtplan des Zentrums, Schwarz: Schinkels Bauten
aus: Hermann G. Pundt: Schinkels Berlin, 1981

Das geistige Konzept ging so weit, dass die vier Seiten dieses rechteckigen grünen Platzes die vier Fundamente des Staates symbolisieren sollten (Abb. 6):

- Das Königshaus (das Schloß)
- Die Armee (das Zeughaus)
- Die Geistlichkeit (der Dom)
- Kunst und Wissenschaft (Schinkels Museum)

SCHINKELS LUSTGARTEN – DER GRÜNE STADTPLATZ

Schinkel entwarf einen wunderbaren Plan für den Lustgarten (Abb. 7), der mit drei Fontänen auch den technischen Fortschritt in die Gartenarchitektur einbrachte. Außerdem war die eine Fontäne von Schinkel als der neue Point de Vue, bezogen auf den Blick vom Brandenburger Tor am anderen Ende der grünen Promeniermeile Berlins, dem Strassenzug „ Unter den Linden" geplant. Dahinter wäre das Stadtschloß nur noch als diffuse Raumwand erkennbar gewesen, zumal Schinkel einen baumgesäumten Vorgarten für das Schloß plante, dessen Bäume das Schloß weiter abgeschirmt hätten. Dieser Plan Schinkels wurde abgelehnt, eine abgeschwächte zweite Fassung wurde realisiert. Natürlich zeigt der erste Plan den Lustgarten, den Schinkel wollte. Der zweite, realisierte Plan, dürfte auf Einwirkung anderer Interessen die Idee verwässert haben. Das Rondell wurde vor dem Schloß kupiert, statt dessen entstand eine monotone, überbreite steinerne Fläche vor dem Schloß.

Nehmen wir also an: Der Volksgarten durfte nicht zu nah an das Schloß heran, heute nennt man das „Bedenken aus Gründen der inneren Sicherheit".

Die geplante Fontäne durfte das Schloß nicht hinter einem Wasserschleier verschwinden lassen, sondern die imperiale Geste des Schlosses mußte erhalten bleiben – glücklicherweise aber nur als milde Gartenfassade. I

Später schuf man dann die distanzschaffenden Terrassen, die aber immerhin dem Schloß auch einen leichteren, schwebenden Charakter schenkten.

Deutlich ist auf Schinkels Plan auch zu sehen, dass er auf der Ostseite eine grüne Platzwand anstrebt. Eine Alternative aus seiner Hand zeigt eines seiner Denkmalentwürfe für Friedrich den Großen (Abb. 8). Hier ist Schinkel um die Schaffung einer klassischen Platzwand bemüht, die mit dem Schloß einen geschlossenen Winkel bildet. Sehr modern übrigens, mit dreifachen Baumreihen auf dem Flachdach!

Fast sämtliche Entwürfe für einen neuen Dom übernehmen wie selbstvertändlich das Konzept einer architektonischen Fassung des Lustgartens (Abb. 8).

Ebenfalls raffiniert ist die stadträumliche Fassung Schinkels Museums durch zwei seitliche Points de Vue (Abb. 10, 11, 13). Der rechte, der sich später in der Nationalgalerie vollendete, ist auch heute noch erlebbar. Der linke Blickfang am Spreeufer fehlt jedoch, seitdem der anmutige Bau Schinkels 1938 abgerissen wurde.

SCHINKELS VIERPLATZ - ENSEMBLE

Bei all diesen Maßnahmen konnte den künstlerisch hoch gebildeten Kreisen um Schinkel aber nicht verborgen bleiben, daß das Schloß auch nach dieser Neugestaltung des Lustgartens weiterhin ein solitärer Machtbau geblieben wäre und daß der räumliche Zusammenhang zwischen Schloßvorplatz im Südosten und Lustgarten im Nordwesten, durch eine sehr klägliche Südwestseite entwertet wurde.

Das prächtige Südwest-Portal des Schlosses (das Eosander-Portal) gegenüber den bescheidenen Handwerkerbauten der Schloßfreiheit gelegen, war zweifellos für den Fall konzipiert worden, daß der verbindende Mittelflügel des Schloßes entfernt wird und vom Hauptportal aus der Blick auf Schlüters Fassade möglich ist.

This concept regarding enlightened absolutism progressed further, so that the four sides of this rectangular green place were meant to symbolize the four foundations of the state (Ill. 6):

- The royal residence (the Schloss)
- The army (the arsenal)
- Religion (the cathedral)
- Art and science (Schinkel's Altes Museum)

SCHINKEL'S LUSTGARTEN – THE GREEN CITY SQUARE

Schinkel sketched a delightful plan for the Lustgarten, which also introduced into the landscape architecture of the Lustgarten a note of technical advancement in the form of three fountains (Ill. 7). One of the fountains was planned by Schinkel to be a new Point de Vue, designed to relate to the view of the Brandenburg Gate at the other end of Berlin's green, mile-long promenade, Unter den Linden. Behind the fountain, the Schloss would have been recognizable only as vague spatial wall, particularly since Schinkel planned for the Schloss a fore-garden ringed by trees, which would have further shielded the Schloss from direct view.

This plan of Schinkel was rejected, and a weakened, second version was realized. The plan provided here, Schinkel's first design, shows the Lustgarten that he wanted. Due to the effect of other interests involved, the second, realized plan incorporated a diluted version of Schinkel's initial conception. The half-circle of the Rondell in front of the Schloss was cut, and in its place developed a monotonous, overly broad, stony surface in front of the Schloss. We thus assume that the garden for the citizens was not allowed to be too near to the Schloss for reasons that one today would label as "doubts regarding internal security". The planned fountains were not approved, and instead of permitting the Schloss to disappear behind a veil of water, as would have occurred, only rather timid landscaping formed the remnant of what would have been an imperial gesture. The broad Lustgarten terraces were created later, which imparted to some extent a lighter, floating character to the Schloss.

Also clearly seen on Schinkel's plan was the aim to place a green wall on the eastern side of the Lustgarten. As an alternative to this, Schinkel designed a monument to Frederick the Great, as seen in the design provided (Ill. 8). Nearly all the designs for a new cathedral understandably adopted the notion of an architectural frame for the Lustgarten. Here Schinkel's endeavors centered about the creation of a classical wall for a town square, which forms a closed angle with the Schloss; incidentally very modern, with three rows of trees atop the flat roof!

The façade of Schinkel's museum also was refined through two Points de Vue (Ill. 10, 11, 13). The right one, which later was realized upon the completion of the Nationalgalerie, can still be experienced today. Since the demolition of Schinkel's Packhof administration building in 1938, however, the left Point de Vue along the bank of the Spree is missing.

SCHINKEL'S URBAN ENSEMBLE OF FOUR PLAZAS

Despite all these measures, even after such a reorganization of the Lustgarten, the Schloss would have remained a solitary building of power, and this reality could not be concealed from the highly-educated, artistic circles in which Schinkel moved. Likewise, the spatial relation between the Schlossfreiheit and Lustgarten remained tenuous at best, due to the constricted nature of the street in between the Schlossfreiheit and Schloss.

In relation to the modest dwellings of craftsmen along the Schlossfreiheit, the magnificent southwest portal of the Schloss had certainly been conceived with the intention of removing the central connecting wing of the Schloss, thereby providing an unobstructed view from the

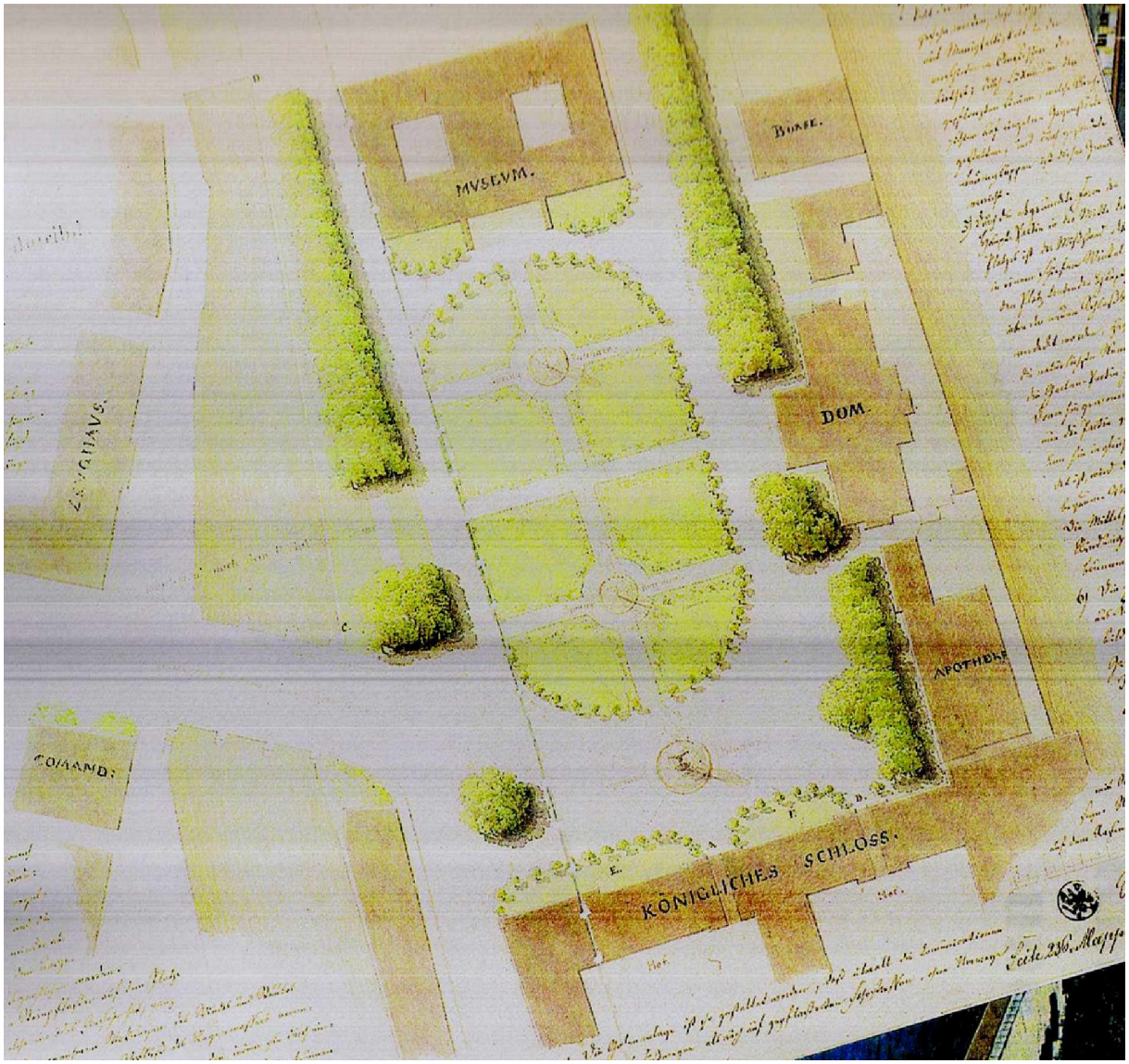


Abb. 7 Erster Plan Schinkels für den Lustgarten, 1828

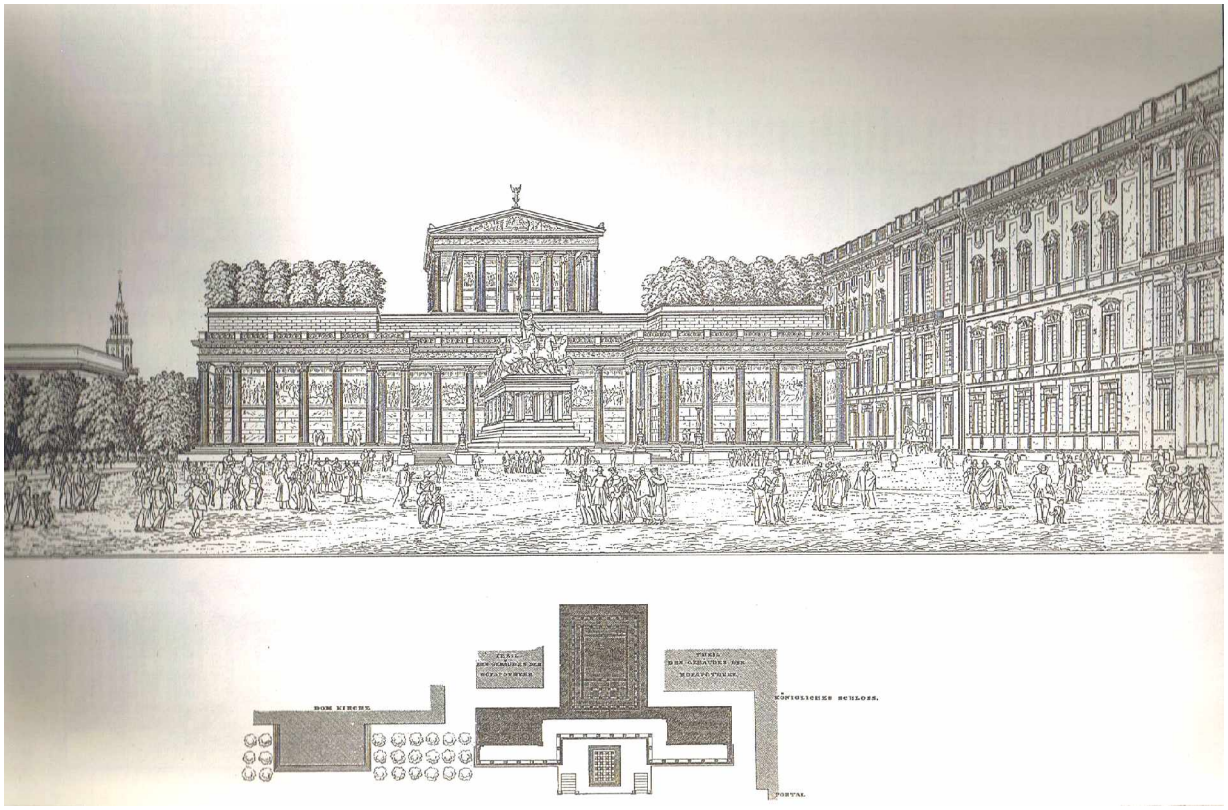


Abb. 8 Schinkel, Entwurf eines Denkmals für Friedrich den Großen, 1833

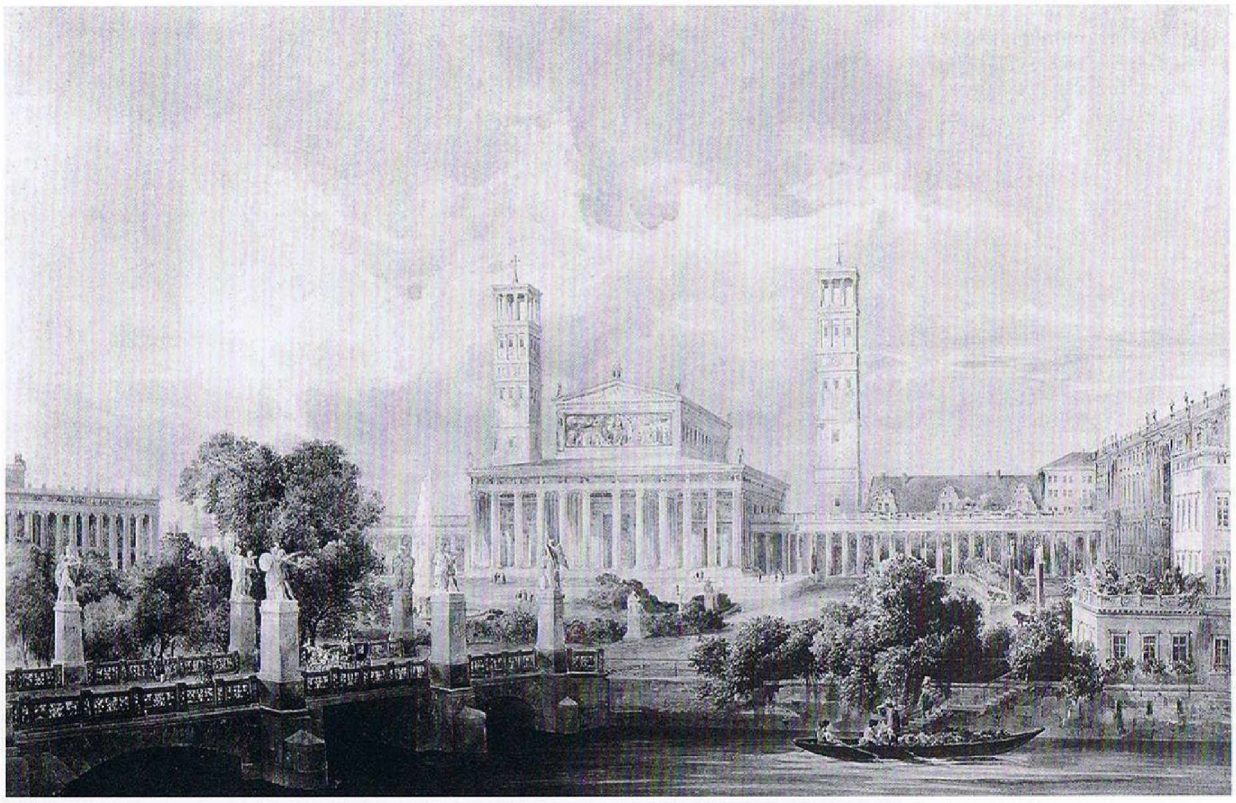


Abb. 9 Stüler, Domentwurf, 1842

Eine solche Sichtachse müsste natürlich auch zur anderen Seite über die Spree verlängert werden.
Als sei die Bauakademie ein Parthenon-Tempel der Aufklärung, so wird ihr Baukörper klassisch ideal – also im leichten Winkel – in die Sichtachse Schlüterfassade - Eosanderportal gestellt.
Überliefert für diese Absicht sind bereits mehrere Skizzen Friedrich Wilhelms IV. vom Beginn der dreißiger Jahre (Abb. 14). Sie zeigen prächtige Kolonnaden, Passagen, eine neue Brücke in der Achse des Schloßportals und eine anspruchsvolle neue Bebauung der Schlossfreiheit. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass der König sich bei einer so wichtigen städtebaulichen Maßnahme im umittelbaren Umfeld des Schlosses mit Schinkel beriet, auch wenn wohl keine Pläne Schinkels dafür mehr zu existieren scheinen – was natürlich kein Beweis dafür sein kann, daß es keine Pläne Schinkels gab.

Der erste Schritt dieser großen Umgestaltung war die Errichtung der sogenannten Schloß-Kuppel, die aber - präziser formuliert - die Kuppel der neuen Schlosskapelle war. Die Skizzen dafür von Friedrich Wilhelm IV sind erhalten (Abb. 15), der Entwurf war von Schinkel, die Ausführung von Stüler (s. Eva Börsch-Supan: Friedrich August Stüler, S. 48 f.) (Abb. 16).
Der König wollte mit diesem prächtigen Kuppelbau seiner neuen Kapelle gewiss sein Gottesgnadentum demonstrieren. Gleichzeitig wird damit aber auch das große Thema des aufgeklärten Absolutismus noch einmal (wie in der Stadtarchitektur Potsdams) aufgegriffen, nämlich, dass auch der König noch einen Herren über sich hat.
Aus Schinkels Sicht dürften diese religiös-politischen Motive für diese Schloßkapelle aber ein wunderbarer Vorwand gewesen sein, einen einzigartigen Platzraum, auch in der Vertikalen, zu bereichern.

Der detaillierteste Plan für diese Platzanlage ist der Plan, der mit „Lenné, 1852“ (Abb. 17) signiert ist und bei dem es sich um die Ausführungsplanung der von Friedrich Wilhelm IV. und Schinkel geplanten Platzanlage handeln dürfte.
Diesen Plan muß man als Geniestreich sehen. In dem Entwurf wird der diffuse Raum vom Lustgarten zum Schloßplatz so verwandelt, dass eine Vierplatz-Anlage entsteht, in der alle Plätze durch Größe und Eigenart eine besondere Ausprägung erfahren.
Der Schloßplatz bleibt vollständig erhalten. Insbesondere die schmale Verbindung an der Südwest-Ecke zur Schlossfreiheit.
Die Schloßfreiheit wird vor dem neuen Hauptportal durch einen klassisch auf die Schloßkuppel proportionierten Stadtplatz ergänzt, der sich in einem anmutigen Halbrund in den Spreearm hinein schiebt und durch Kolonnaden an drei Seiten begrenzt ist.
Bei der Standortwahl für Schinkels Bauakademie dürfte dieser Gesamtplan bereits berücksichtigt worden sein. Ebenso bemerkenswert ist der Schinkelplatz. Er bildet den vierten Platz des Ensembles; ebenso an einer Seite vom Wasser begrenzt, wie der Lustgarten.
Durch die Realisierung dieses Planes hätte sich ein qualitätvolles städtebauliches Ensemble von der Museumsinsel bis zum Schloßplatz hingezogen.
An die Stelle von Solitären wären Stadträume von klassischer Qualität entstanden.
Erst durch die Eingriffe Wilhelm II. vor dem imperialen Solitär Stadtschloß wurde dann zusätzlich noch ein überproportioniertes Denkmal als weiterer Solitär gesetzt und dadurch das Ensemble verdorben. Ja, man ging sogar so weit, Pläne dafür zu schmieden, Schinkels Bauakademie abzureißen und diagonal direkt neben der Friedrichwerderschen Kirche neu zu errichten (Abb. 18). Wilhelm II. suchte offensichtlich Abstand zu seinem Volk, während Schinkel und seine Zeit das Stadtschloß in das bürgerliche Leben baulich einbinden wollten, denn der neue Platz sollte von zwei Kaufhäusern gesäumt werden; genauer genommen von

Eosander portal to Schlüter’s court façade. Such a view axis naturally would have to be extended also to the other side over the Spree. As though the Bauakademie were a Parthenon of the Enlightenment, it was rotated slightly off-axis in a classically Greek manner with regard to the axis dictated by the Schlüter façade and the Eosander portal.

Weiter Teil 2 – gesonderte Datei –